



theaterneumarkt.ch

neumarkt
playground theater akademie digital

Porno mit Adorno

**Nachrichten über das beschädigte
Leben. Eine Hyper-Pop-Oper**

Mit

Faber, Yan Balistoy, Sophie Krauss

Libretto von Hayat Erdoğan, Felix Rothenhäusler & gpt-3

Songtexte von Faber

Premiere

20. Januar 2022

Manchmal bedarf es für die Reflexion eines beschädigten, verzerrten Spiegels, um die verzerrte, im Grunde grauenvolle Wirklichkeit entzerrt, klar zu sehen. «Es ist keine Schönheit und kein Trost mehr, ausser in dem Blick, der aufs Grauen geht, ihm standhält und im ungemilderten Bewusstsein der Negativität die Möglichkeit des Besseren festhält.» (Adorno)

Titel

«Porno mit Adorno» klingt zunächst paradox oder wie ein schlechter Reim – ein Kalauer ohne tieferen Sinn. Doch wie heisst es bei Adorno? «Fun ist ein Stahlbad». Die Kulturindustrie verordnet uns unablässig: Lachen, darüber, dass es nichts zu lachen gibt.

Adorno

Theodor Wiesengrund Adorno (*1903, Frankfurt a.M. – †1969, Visp) wollte eigentlich Komponist werden, ertrug aber Mittelmass nicht und beschloss daher etwas zu tun, womit er herausstechen könnte. Er wurde Philosoph und öffentlicher Intellektueller, der kritisches Denken und Negativität als Modus der Welterschliessung kultivierte und nach dem 2. Weltkrieg salonfähig machte.

Adorno war Mitbegründer der Kritischen Theorie, Vertreter der Frankfurter Schule und Tangotänzer. Er schrieb und sprach über alles: Faschismus, Nationalhymnen, Hollywood, Biedermeier-Einrichtungen, Ästhetik, Sensationsqualität u.v.m. Er sehnte sich nach dem Glück der Kindheit, träumte mit der Hornbrille vor dem durchschnittlichen Gesicht von einer emanzipierten Gesellschaft und blickte aus dem Exil in den USA auf die Schrecken des Nationalsozialismus und befand, dass nach Auschwitz ein Gedicht zu schreiben, eine Barbarei wäre. Auf der Suche nach dem Richtigen im Falschen gäbe es nichts Harmloses mehr.

Adorno kritisierte die Entfremdung der Lebenswelt, und Entleerung aller Utopien in der Konsumgesellschaft, den technologischen Fortschritt und die Ausbeutung der Natur, die bürgerliche Ideologie der Nachkriegsgesellschaft und die moderne Bürokratie, den Warencharakter von Allem (Mensch, Ding, Nachricht, Protest ...) und die fortschreitende Verdummung und Entmündigung der Menschen sowie den erschreckend weit verbreiteten autoritären Charakter – gerade nach und trotz der Gräueltaten des Nationalsozialismus.

Und während er in der produktivistischen Gesellschaft dem Tod des Individuums zusah und die Gleichförmigkeit als Abstumpfung durch die alles vereinnahmende Kulturindustrie beschrieb, war er bereits zum Starphilosoph, intellektuellen Popstar und Idol einer ganzen

Generation des Nachkriegsdeutschland geworden. Ein Prozess, der sich mit der Memeifikation von Adorno bis heute fortsetzt.

Nachrichten / Porno

«Jede Aussage, jede Nachricht, jeder Gedanke ist präformiert durch die Zentren der Kulturindustrie», schreibt Adorno. Das heisst, alle Kommunikationsformen innerhalb des gesellschaftlichen Lebens reproduzierten im Grunde nur die vorherrschende Doktrin: die wirtschaftsliberale Ideologie. Dadurch werde selbst die Möglichkeit des Widerstandes, ja selbst der Kritik undenkbar. Assimiliert und entschärft werde er Teil des Systems, zu einer weiteren Konsum-Option: Che Guevara und Rebel Girls auf T-Shirts.

«Porno mit Adorno» ist deshalb «PMA News», ein Nachrichtenstudio (siehe hierzu unten zu Raum, S. 5), das Nachrichten über das beschädigte Leben sendet, vergrössert und besingt. «Die Nachrichten sind zur Unterhaltung geworden und werden überall verbreitet [...] das Leiden hat ein Publikum, und wir sind Konsumenten von Gewalt [...]», schrieb Susan Sontag. Je spektakulärer die Headline, je reisserischer die Berichterstattung, um so mehr Konsument:innen, Quoten, *clicks*, *cash*. Das ist der Porno.

«PMA News» spielt mit dem Format der Nachrichtensendung. Rubriken, Interviews, Reportagen, Expertenmeinungen entlang von *real life themes and events*. Die Nachrichtensprecher:innen changieren zwischen Neutralität und Überemotionalität, sie sind wie Roboter, dann wie Entertainer:innen, emotional überforderte Stotterwesen, miteinander konkurrierende Showmaster:innen – und schliesslich Zombies.

Kulturindustrie sei pornografisch *und* prüde, schrieb Adorno, weil exhibitionistisch und versagend zugleich. Sie sublimiere und vermittele nicht, sondern reduziere und unterdrücke bloss. Sie exponiere immer wieder das Begehrte und stachle die unsublimierte Vorlust auf, um die Erfüllung letztlich zu versagen. In der Serienproduktion des Sexuellen und mechanischen Reproduktion des Schönen werde Liebe auf *romance* und Erotik auf *porn* reduziert. Das klinisch sauber Zur-Schau-Gestellte werde zugelassen, weil der Konsument sie nun wie jede andere Ware konsumieren könne. Auf die Ersatzhandlung folge die Scheinbefriedigung. Wirklichkeit wiederum wird zu *news* und Wahres zum *news value*. Das ist das Prüde.

Die Immergleichheit der Kultur- und Unterhaltungsindustrie wird in der Ökonomie der Aufmerksamkeit durch ständige Hypes und die blosser Behauptung von Individualismus noch verstärkt. Emotionales Abstumpfen und

Passivität sind die Folgen bzw. werden maskiert durch Geschäftigkeit, Hyperaktivität, Interpassivität und ständiges *on(-line)* sein: senden, posten, sharen, re-share. Damit ist der Zombie als Figur (siehe unten, S. 4), die in diesem Setting erscheint, ein Break, eine Erinnerung – oder das ganz Andere, das aus dem System heraus dem passiv, emotionslosen Treiben etwas anderes gegenübersetzt: Gefühl, Loslassen, vielleicht die Möglichkeit, Trauer zuzulassen. Oder in den Worten von Faber «Ich fühle nichts» (siehe Auszug aus dem Libretto, Songtext auf S. 9).

Das beschädigte Leben

«Porno mit Adorno. Nachrichten über das beschädigte Leben. Eine Hyper-Pop-Oper» entstand ausgehend von Adornos «Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben», die aus durchnummerierten Aphorismen und kurzen Essays über die Bedingungen des Menschseins unter kapitalistischen und faschistischen Verhältnissen besteht. Sie ist wie die gesamte Kritische Theorie der Frankfurter Schule eine traurige Theorie. Im Vorwort heisst es denn auch: Die «Lehre vom richtigen Leben» sei eine «traurige Wissenschaft». Die Frage nach dem guten und richtigen Leben lässt sich heute vor dem Hintergrund des neoliberalen Kapitalismus, erstarkendem Faschismus und der Klimakatastrophe genauso stellen.

In den 153 Miniaturen der «Minima Moralia» spürt Adorno in einer durchgängig kommerzialisierten und instrumentalisierten Welt dem «falschen Leben» nach. Eingebettet in gesellschaftliche Zwänge, menschliche Verhaltensweisen, psychologischen und ästhetischen Phänomenen werden so nach und nach Bilder und verschiedenen Formen entfremdeten Lebens und beklemmende Konstellationen verdinglichter Beziehungen sichtbar. Ob Ehe und Familie, Eros und Tod, Verhältnis des Einzelnen zur Gemeinschaft bis zu den Eigentumsverhältnissen und Einstellungen zu diesen – in allen Bereichen sieht Adorno ein grosses Verschwinden von Qualitäten, die er als das Gute *ex negativo* im grossen Verschwinden erahnen lässt. Er trauert dem Verschwinden der Idee der Bildung, der Familie, der Erotik, der Fähigkeit zu schenken und miteinander zu kommunizieren nach.

In der Lohnarbeit sieht er einen Verdinglichungsmechanismus, der so weit fortgeschritten sei, dass selbst das Lebendige – wie das eigene private Leben – zum Ding gemacht werde. In der Anforderung (sich) immer weiter zu produzieren und zu optimieren, um das Selbst zu erhalten, gehe das Selbst letztlich verloren.

Wie man leben könne, in einer Welt, in der alles warenförmig werde, ist Adorno ein Rätsel. So scheint es kein

Ausserhalb vom Kapitalismus als Lebensform zu geben, der sich im Faschismus am grausamsten ausdrücke. Ein gutes und richtiges Leben unter den Bedingungen einer unmenschlich gewordenen Gesellschaft, in der man nur noch ein «reduziertes und degradiertes Wesen» sei, scheint nicht mehr möglich zu sein:

«Es gibt kein richtiges Leben im falschen.»

Adorno gibt zwar keine positive Bestimmung eines guten Lebens und beschreibt auch nicht den Endzustand einer emanzipierten Gesellschaft – und doch nennt er *eine* Minimalbedingung:

«Zart wäre einzig das Gröbste: dass keiner mehr hungern soll.»

Dem Paradigma der Produktivität und Funktionalität stellt er eines des *Nicht* gegenüber – eine Utopie *ex negativo* des guten und richtigen Lebens. Nicht viel mehr als ein ephemerer, kairologischer Augenblick:

«auf dem Wasser liegen und friedlich in den Himmel schauen, <sein, sonst nichts, ohne alle weitere Bestimmung und Erfüllung> könnte anstelle von Prozess, Tun, Erfüllen treten».

Auf dem Gipfel der Verzweiflung schlägt Adorno vor, den Standpunkt der Erlösung einzunehmen – eine Art negative Befreiungstheologie. «Porno mit Adorno» gibt sich nun dem Exzess der Affirmation hin und bewegt sich zum Sound des Nein der Negativität. Wo Erlösungsfantasie war, soll der Zombie werden:

«Cause this is thriller, thriller night / And no one's gonna save you» (Michael Jackson)

Der Zombie als sozial-imaginäre Figur

Der Zombie stellt als sozial-imaginäre Figur das grosse Konstrukt der Moderne in Frage: Das Individuum, der selbstbestimmte Mensch, der seine Identität, seine Geschichte selber gestaltet und sich dafür verantwortlich sieht. Die wandelnden Toten kommen direkt aus dem beschädigten Leben und sind das Leichenhafte des eigenen Lebens, das sich an einen klammert. Das Ausgestossene, Abfallprodukt und die Erinnerung daran, dass die Lebenden im energetischen Zeitalter ihren eigenen Tod produzieren, während sie glauben, zu leben.

Der Zombie ist der Untote. Und die Untoten sind uns heute näher denn je. Da, wo der Zombie auftaucht, weiss derjenige, der ihm begegnet, dass er von ihm gemeint ist und dass einem etwas begegnet, das sich im Augenblick der Begegnung nicht einfach erledigen, abfertigen und konsumieren lässt. Und er macht das durchaus mit einem gewissen Charme. Die Zombies,

sagt der Soziologe Joseph Vogl, weisen eine *Chorus-Line*-Existenz auf: Wie in einem Musical führen sie anstelle eines Vitalitätstanzes einen Totentanz auf.

Dem Prinzip der Kraft, Dynamik und Intensität sowie der Unermüdlichkeit und des Fortschritts, das die modernen Gesellschaften unentwegt bewegt, will der Zombie in seinem unmotivierten Voranwackeln absolut nicht entsprechen. Der Zombie leistet Widerstand, aber nicht *gegen das* gesellschaftliche System, sondern *als Teil* des Systems. Er sabotiert nicht die Produktionsverhältnisse, er will sie nicht bekämpfen und verbessern, er ist einfach eins ihrer Nebenprodukte.

Besonders heftig kehren die wandelnden Toten in Gesellschaften zurück, die sich durch einen Exzess an Vitalität, ja durch einen regelrechten Vitalitätszwang auszeichnen. Eine neue Runde im alten Vitalitätstanz wird angesichts der Nachrichten über das beschädigte Leben zum Totentanz. Dieser ist bitter nötig, um irgendwie in Resonanz treten zu können. Mit dem, das uns umgibt, unsere Wirklichkeit. Und mit uns und unserem zwanghaften Weitermachen und Verdrängen von Leidenschaften, Ängsten, Pseudo-Aktivitäten usw. Der Zombie ist, wie er in «Porno mit Adorno» erscheint, eine positiv besetzte Figur. Ein *Memento mori*, das uns singend dazu aufruft, zu fühlen, zu spüren, und durchlässig zu sein. Darin erscheint eine Idee von Menschlichkeit, wie sie Adorno verstanden hätte, welche Fragilität als Modus des In-der-Welt-seins anerkennt. Der Zombie ruft dazu auf, die Kamera von uns selbst wegzurichten und die Live-Übertragung zu beenden.

Das Genre Hyper-Pop-Oper

Hyperpop ist ein Genre, das im Internet geboren wurde. Alle Aspekte von Hyperpop bestätigen Genese und Herkunft dieses Genres: der Name selbst leitet sich aus dem Titel einer Spotify-Playliste ab, die meme-artigen, von Internet-Nostalgie geprägten Texte und Soundclips, das Scrolling und Glitching verweisen darauf. Hyperpop schwebt in unseren alltäglichen Interaktionen im alten und neuen Internet und sucht das Menschliche und Utopische in ihnen. Die beschleunigten, verpixelten Sounds der Tracks spiegeln oft den gleichzeitigen Vorwärtsdrang und die nostalgische Anziehungskraft der digitalen Welt wider. Die Trennung und Verflechtung von physischem und virtuellem Leben ist ein Thema, das sich durch das gesamte Genre zieht.

Hyperpop ist sowohl Spiegelbild als auch direkte Reaktion auf unsere Zeit. Hyperpop umarmt die Musikindustrie durch seine *plasticity* produzierten Samples und *bubblegummy* zuckersüßen Hooks. In einer Zeit, in der Rap und Rock als «Alternative» vermarktet werden,

obwohl sie fest im Mainstream verankert sind, ist der Genuss von Pop ein geradezu transgressiver Akt. Unter Umgehung der Illusion von Aufrichtigkeit, in der sich alternative Genres gewöhnlich befinden, begrüßt Hyperpop eher den schillernden, hyperkonsumistischen, schnellen Internetkontext, als dass er versucht, ihn zu leugnen. Hyperpop nutzt die glitzernden, eingängigen Tropen der konventionellen Popmusik, um den Ernst und die Nuancen ihrer Alltagserfahrungen auszudrücken. Das ist das Genre der Oper unserer Gegenwart.

Es scheint zu allem, was hier über Adorno und das beschädigte Leben geschrieben wurde, im Widerspruch zu sein: Adorno, der Technikpessimist, Adorno, der Kulturkritiker *und* Internet und Hyperpop? «Porno mit Adorno» umarmt und affirmiert nicht nur auf musikalischer Ebene die Möglichkeiten des Digitalen, der Internetästhetiken, des Glitchings und Scrollings.

Musik

Die Musiker und Komponisten Jo Flüeler, Janos Mijnsen, Moritz Widrig und Silvan Koch, die sich aus verschiedenen Band-, Film- und Theaterarbeiten kennen und miteinander Musik in verschiedenen Konstellationen machen (z. B. Faber oder Panda Lux), haben für «Porno mit Adorno» die Attitude von Hyper-Pop übernommen, interpretiert und in Teilen angewandt. Das heisst: Ein über-affirmativer Umgang mit musikalischen Klischees und Tropen sowie das faszinierte Adaptieren von als «abgeschrieben» geltenden Stilrichtungen, wie z. B. Brostep, Hardstyle, Trance, EDM und New-Age.

Die Hyper-Pop-Oper «Porno mit Adorno» lebt von harten Wechseln und Kontrasten, die in allem, was sie musikalisch umarmen und bejahen, extrem scheinen. Die Musik besteht jedoch nicht aus einer Komposition einzelner Nummern, sondern schreitet organisch im Takt des Nachrichtentickers und der Jingles in einer gesamt-musikalischen Struktur voran. Und erzählt so das Vorwärtsschreiten und Anschwellen der Überforderung durch die Nachrichtenflut.

In den Worten der Musiker, die sich auf einen der Stil- und Gründungsfiguren des Hyper-Pop, Danny L. Harle, beziehen, klingt das so: «Alles, was man macht, muss extrem sein. Was schön ist, muss das Schönste sein. Wenn etwas laut ist, muss es richtig laut sein. Wenn etwas weh tun soll, dann muss es extrem weh tun und berühren.» In der Musik für «Porno mit Adorno» geht es nicht darum, das Künstliche, Klischeerte, Konsumistische von Hyper-Pop zu parodieren, sondern die Schönheit darin zu finden, aufzuzeigen und zu verstärken. Im Wahnsinn des Genre-Mixes, der Klischees, der harten Beats und schnellen Wechsel, der Einflüsse des Labels «PC-Musik» und der Nachrichtensounds, wird so das

Schöne beschworen, das in wirkungsästhetischer Absicht, die Spieler:innen wie die Zuschauer:innen und Hörer:innen affiziert. Das Kommensurable und Produktorientierte der Musik wird dabei ebenso wenig durch simple Kritik *verneint*, sondern als Teil des Systems *zelebriert*.

Indem der Mythos, Fetisch und Popstar (Faber) als das «Handgemachte», «Authentische» und «Reale» mit dem Künstlichen, Digitalen und Plastikästhetischen zusammengebracht wird, entsteht eine produktive Differenz bzw. negative Dialektik. Das Ganze ist das Wahre und das Ganze ist das Falsche. Weil: «Der Splitter in deinem Auge ist das beste Vergrößerungsglas.» Mit Referenz auf A. G. Cook, einer weiteren Gründungsfigur des Hyperpop, sagen die Musiker, dass das Ehrlichste das totale Künstliche sei.

Die Klischees der News-Sounds, die zum musikalischen Motiv werden, sich im Verlauf verändern und zu Stilkopien werden, die Kontrapunkte der Hardstyle Drums, der Ticker, der zu einem *Basso continuo* wird und als eine Art Ostinato alles verbindet, vorwärts treibt und ins Tempo zwingt und dann abbricht, bilden die Gesamtbe-
wegung durch den Abend.

Raum

Der Raum ist ein Nachrichtenstudio. Die Nachrichten über das beschädigte Leben werden *live* vor den Augen der Zuschauer:innen produziert und an die Bildschirme gesendet. Das Nachrichtenstudio in seinem reinen, hellen und gleissenden Weiss betont das klinisch *Cleane*, ausgestellt Exhibitionistische und quasi Objektive, Kühle und Unbeteiligte eines Nachrichtenstudios. Die technischen Apparate für die Reproduktion der Bilder und Nachrichten, also das Serielle, Bearbeitete und sich Überlagernde der Informationen – sind ebenfalls Protagonist:innen.

Die Elemente des Nachrichtenstudios sind im Bühnenraum von Sina Knecht vergrössert (wie der Nachrichtentisch), abstrahiert und als Objekt in ihrer Objektivität in den Raum gestellt (wie der gesamte Raum inklusive Zuschauer:innentribüne). Es ist alles ein Raum, ein Guss. In diesem Weltinnenraum gibt es kein Aussen, kein Sich-Enthalten, kein blosses Zuschauen. Und doch ist die explizit gemachte Vermitteltheit der Nachrichten und Nachrichtensprecher:innen in den Screens auch ein Kommentar auf das Präformierte, Serialisierte und Mediatisierte der Wirklichkeit. Die Sprecher:innen sind auf die Kameras und Teleprompter fixiert, die Greenscreens behaupten Auszüge aus der Wirklichkeit, Settings, in die die Sprecher:innen hineingestellt werden.

Video

Reflexionen des beschädigten Lebens als Nachrichten sind an den sieben Screens im Nachrichtenstudio mitzuerfolgen. Es sind die Nachrichtensprecher:innen, die mit einem *Delay* in den Bildschirmen zu uns sprechen, während sie *live* senden. Eine Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen, eine irritierende *différance*, die uns auf die einschliessende Totalisierung des medialen Weltinnenraums aufmerksam macht.

Es sind Bilder von Dingen, die bearbeitet und geloopt wurden. Die Eilschriften und Nachrichtenunterschriften, die durchlaufen, sind dabei genauso Teil des Textes, des Librettos. Auf der Videoebene sind auch zwei *deep fakes* zu sehen: Diese werden in Interviewsituation eingesetzt und verweisen auf die Fragen nach dem Wirklichen, Authentischen und Wahren sowie auf den affirmativen Umgang mit neuen Technologien. So ist auch die animierte 3D-Welt (Sara Bissen) beim Song «Hurt» zu verstehen: Oberflächliche, simulierte Bilder treffen auf tiefe, ehrliche Töne von Faber.

Kostüm

Bei den Kostümen liess sich Kostümbildnerin Elke von Sivers von der Kollektion *Balenciaga Winter 20* und *Summer 20* inspirieren. In der Winterkollektion setzt sich das Designerlabel Balenciaga mit der Rekontextualisierung von Strukturen auseinander, die mit dem Begehren verbunden sind. Dabei werden Werte bestimmter Kleiderordnungen umgekehrt. Klassische Traditionen, Hardcore-Ästhetik und fetischisierte Details werden kombiniert und neu arrangiert, wobei sich das Geschäftliche mit dem Angenehmen vermischt. Die Silhouetten widersetzen sich den Konventionen und betonen die technische Konstruktion eines Kleidungsstücks, den Körper seines/ihrer Trägers/Trägerin und den Raum zwischen beiden. Übertriebene Pagodenschultern und aufrechte Kragen werden mit technischen Verfahren geschaffen, die die Ikonografie der Vergangenheit und Gegenwart neu interpretieren. Dabei wird die Funktion, die ein Kleidungsstück auch erfüllt, als Zeichen für einen bestimmten Beruf, für eine bestimmte gesellschaftliche Position, als Statement, als Zugehörigkeitsmerkmal usw. in seiner Funktionalität vergrössert und damit als Zeichen lesbar.

In der *Balenciaga Summer 20* wird Arbeitskleidung neu definiert: Power-Dressing, egal was man beruflich macht. Die Looks verwandeln die Träger:innen auf die gleiche Weise wie eine Uniform: Kräftige Schulterlinien zum Beispiel verstärken den Aspekt der Uniformität. Auch hier geht es darum, Kleiderordnungen aufzubrechen und Zuschreibungen zu verschieben.

Text / Libretto

Die Nachrichtentexte sind über Monate erarbeitet worden. In einem ersten Schritt wurden aus der «Minima Moralia» von Adorno einzelnen Aphorismen, Essays und Themen gesammelt. In einer zweiten Phase wurden die Themen Adornos auf Themen in Nachrichten (TV, Zeitung, Blogs, etc.) und Reportagen hin untersucht. Nachrichten wurden gesammelt und mit Adornos Aphorismen gematcht. In einer dritten Phase wurden zwei gpt-3 basierte KI's (Sudowrite und OpenAI) von der Dramaturgin Hayat Erdoğan trainiert. Das Training bestand darin, die KIs mit Adornos Denken und Schreibweise einerseits und den Schreib- und Sprechweisen von Nachrichten andererseits vertraut zu machen. Sie lernten so Nachrichten im Geiste Adornos zu imitieren und weiterzuschreiben. Die jeweiligen Zwischenstände wurden dann von der Dramaturgie weitergematcht, weiterbearbeitet, wieder in die KIs gefeedbackt und solange bearbeitet, bis sie für das Libretto eine Form und Dichte hatten, die für die gesamte Richtung der Verdichtung wichtig war. Input: Adorno + echte Nachricht + dramaturgische Textbearbeitung → Output: neue Nachricht für PMA News.

Zusätzlich zu den KI-bearbeiteten Texten befinden sich originale, unverfälschte Nachrichten-Headlines und Adorno-Quotes. Die Songtexte zu «Ich fühle nichts», «Wiegenlied» und «Alles rächt sich» sind von Faber. Der Songtext «Hurt» ist von Christina Aguilera.

Textgenese am Beispiel zweier Nachrichten aus dem Stück

Nachricht 1: Rien Faire

Input 1

(Adorno) *Sur l'eau*. - Auf die Frage nach dem Ziel der emanzipierten Gesellschaft erhält man Antworten wie die Erfüllung der menschlichen Möglichkeiten oder den Reichtum des Lebens. So illegitim die unvermeidliche Frage, so unvermeidlich das Abstoßende, Auftrumpfende der Antwort, welche die Erinnerung an das sozialdemokratische Persönlichkeitsideal vollbärtiger Naturalisten der neunziger Jahre aufruft, die sich ausleben wollten. Zart wäre einzig das Größte: daß keiner mehr hungern soll. Alles andere setzt für einen Zustand, der nach menschlichen Bedürfnissen zu bestimmen wäre, ein menschliches Verhalten an, das am Modell der Produktion als Selbstzweck gebildet ist. Wenn hemmungslose Leute keineswegs die angenehmsten und nicht einmal die freiesten sind, so könnte wohl die Gesellschaft, deren Fessel gefallen ist, darauf sich besinnen, daß auch die Produktivkräfte nicht das letzte Substrat des Menschen, sondern dessen auf die Warenproduktion historisch zugeschnittene Gestalt abgeben. Vielleicht wird die wahre Gesellschaft der Entfaltung überdrüssig und läßt aus Freiheit Möglichkeiten ungenützt, anstatt unter irrem Zwang auf fremde Sterne einzustürmen. Rien faire comme une bête, auf dem Wasser liegen und friedlich in den Himmel schauen, «sein, sonst nichts, ohne alle weitere Bestimmung und Erfüllung» könnte an Stelle von Prozeß, Tun, Erfüllen treten.

Plus Input 2: Nachrichten

Armut / Hunger

Ökonomische Krise

Wettrüsten / technologischer Fortschritt / auf fremde Sterne einstürmen

«Taliban return to harsh rule. This is extremely difficult for Afghan women who had enjoyed freedom under American rule.» (CNN, Clarissa Ward, Chief International Correspondent)

«Flüchtlingskrise. Eskalation an den Grenzen von Belarus.» (SRF News)

«Luftbrücke sei eine Luftbrücke für Straftäter*innen.» (Bild.de)

«An bosnisch-kroatischer Grenze werden Migrant*innen verprügelt» (Tagesschau)

«Investoren greifen nach den Sternen.» (Swissinfo)

Rien faire comme une bête, auf dem Wasser liegen und friedlich in den Himmel schauen, »sein, sonst nichts, ohne alle weitere Bestimmung und Erfüllung« könnte an Stelle von Prozess, Tun, Erfüllen treten.

Nachricht 2: Kein richtiges Leben im Falschen

Input

(Adorno) Asyl für Obdachlose. – Wie es mit dem Privatleben heute bestellt ist, zeigt sein Schauplatz an. Eigentlich kann man überhaupt nicht mehr wohnen. [...] Am ärgsten ergeht es wie überall denen, die nicht zu wählen haben. Sie wohnen, wenn nicht in Slums so in Bungalows, die morgen schon Laubenhütten, Trailers, Autos oder Camps, Bleiben unter freiem Himmel sein mögen. Das Haus ist vergangen. Die Zerstörungen der europäischen Städte ebenso wie die Arbeits- und Konzentrationslager setzen bloß als Exekutoren fort, was die immanente Entwicklung der Technik über die Häuser längst entschieden hat. Diese taugen nur noch dazu, wie alte Konservenbüchsen fortgeworfen zu werden. [...] Es gibt kein richtiges Leben im falschen.

(Keywords) Wohnniveau, Eigentumshaus, Smart Homes, Welcome to my Crib, Architectures Digest, Asyl

(News)

Das schillernde Haus des Tinder-Mitbegründers Sean Rad und seiner Frau, der Modedesignerin Lizzie Grover Rad, in Los Angeles ist das heißeste Haus der Stadt. Es ist vollgestopft mit unzähligen bekannten und unbekanntem Schätzen und besticht nicht nur durch seine hochkarätige Besetzung mit Designern, sondern auch durch die überraschenden Gemeinsamkeiten, die miteinander verwobenen Geschichten und die faszinierenden Gegenüberstellungen, die von der AD100-Designerin Jane Hallworth inszeniert wurden. Kurz gesagt, es ist ein echter Knaller.

Output im Libretto)

Asyl für Obdachlose. – Die Technik zerstört schon so lange Häuser, dass die Städte, die sie zerstört hat, nur noch als jüngste Opfer gesehen werden. Es gibt aber zahlreiche weitere Gründe warum Sie Ihr Zuhause in ein Smart Home verwandeln sollten. Das schillernde Haus des Tinder-Mitbegründers Sean Rad und seiner Frau, der Modedesignerin Lizzie Grover Rad, in Los Angeles ist das heißeste Haus der Stadt. Es ist vollgestopft mit unzähligen bekannten und unbekanntem Schätzen und besticht nicht nur durch seine hochkarätige Besetzung mit Designern, sondern auch durch die überraschenden Gemeinsamkeiten, die miteinander verwobenen Geschichten und die faszinierenden Gegenüberstellungen, die von der AD100-Designerin Jane Hallworth inszeniert wurden. Kurz gesagt, es ist ein echter Knaller. «Sean Rad ist ein Mann, der nicht nur viele E-Mails, sondern auch die Leute, mit denen er sich umgibt, in E-Mails verwandelt.» – Vanity Fair «Wir hatten ein großes Haus und wollten es in ein kleines Haus mit vielen Räumen verwandeln. Das war der Startschuss für die Planung.» – Lizzie Rad. «Eigentlich kann man überhaupt nicht mehr wohnen», sagt Rad. Hallworth ergänzt: «Aber die Schönheit dieses Hauses wird durch die Hingabe der Besitzer an ihre Sammlung und die Begeisterung für alles, was sie toll finden, betont. Für meinen Geschmack sind sie in Bezug auf Kunst und Design unendlich reich.» «Wir haben unglaubliches Glück, all diese Dinge zu besitzen. Wir haben eine schöne Möglichkeit, anderen zu zeigen, was in unserem Kopf vorgeht.», sagt Rad. Am ärgsten ergeht es wie überall denen, die nicht zu wählen haben. Sie wohnen, wenn nicht in Slums so in Bungalows, die morgen schon Laubenhütten, Trailers, Autos oder Camps, Bleiben unter freiem Himmel. Das Haus ist vergangen. Es gibt kein richtiges Leben im falschen. Die Stadt ist tot. Die Menschen sind tot, die Gebäude sind tot. Die Wohnungen sind tot. Die Siedlungen sind tot. Die Häuser sind tot. Die Straßen sind tot. Die Sektoren und Zonen sind tot. Der Raum ist tot. Alles ist tot. Es lebe die totale Armut. Kurz gesagt, es ist ein echter Knaller.

Songtext von Faber

Ich fühle nichts

Nichts macht mich glücklich
Ich hab von allem viel zu viel
Oder viel zu wenig
Vor allem bin ich stumpf
Oder viel zu müde
Ich kann nicht schlafen
Ich fühle

Nichts macht mich geil
Schau mal mein Verlauf
Ich glaube der ist schuld
Dass ich mich nichts mehr traue
Meine Bildschirmzeit
Macht dass ich mich vergleiche
Mit dem was mein Bildschirm zeigt
Ich fühle

Nichts macht mich traurig
Ich such nach Fliegen in den Augen
Von Kindern auf Plakaten
In Videos von Raketen
Die Zivilisten töten
Ich hoff mein ganzes Leben schon
Auf meine ersten Tränen
Doch ich fühle

Nichts macht mich wütend
Während der Planet verglüht
Machen paar Multis grad Profit
Ein paar Kinderleichen sieht
Man an irgendeinem Strand
Kopfüber angeschwemmt
Was soll ich sagen
das ist nichts was man nicht kennt

Ich fühle nichts

**Spiel
Faber**

Julian Pollina alias Faber ist ein Musiker und hoffentlich bald auch Schauspieler aus Zürich.
theaterneumarkt.ch/haus/menschen/faber/

**Spiel
Yan Balistoy**

Yan Balistoy ist seit der Spielzeit 2021/22 fest Ensemblemitglied Neumarkt. theaterneumarkt.ch/project/yan-balistoy/

**Spiel
Sophie Krauss**

Sophie Krauss wurde 1990 in Hamburg geboren. Fürs Schauspiel-Studium an der HFMT blieb sie in ihrer Heimatstadt. 2014 ging sie als Ensemblemitglied ans Schauspiel Hannover. Dort blieb sie vier Jahre und arbeitete mit vielen Menschen. Es war eine schöne Zeit. Sie moderierte ihre eigens entwickelte Late-Night-Reihe und einige Produktionen, in denen sie mitwirkte, wurden für den Faustpreis nominiert («Tigermilch», Regie: Babett Grube) oder zum Theatertreffen eingeladen («Atlas der abgelegenen Inseln» Regie: Thom Luz). Seit dem Studium arbeitet Sophie Krauss kontinuierlich mit der Regisseurin Leonie Böhm zusammen. Es entstanden sehr gute Produktionen. Um in den Lockdowns nicht durchzudrehen zeichnete und schrieb sie einen Comic. Er erzählt vom Loslassen und vom Beieinander sein. Titel noch unklar. Evtl. «Immer noch du».
theaterneumarkt.ch/haus/menschen/sophie-krauss/

**Regie
Felix Rothenhäusler**

Felix Rothenhäusler, geboren 1981, studierte Theater- und Medienwissenschaft in Bayreuth und Paris sowie Regie an der Theaterakademie Hamburg. Am Theater Bremen ist er seit der Spielzeit 12/13 als Hausregisseur engagiert. Dort entstanden Arbeiten auf Grundlage zeitgenössischer Roman- und Serienstoffe wie «Mr. Robot» oder «The End. Eine Replikantenoper». Er befragte aber auch klassische Werke wie «Die Räuber» oder «Ödipus/Antigone» neu. Er ist regelmässig an den Münchner Kammerspielen zu Gast. In den letzten Jahren arbeitete er auch im Musiktheater. In Bremen entstanden u. a. Mozarts «Le nozze di Figaro» oder Massenets «Werther». Am Luzerner Theater inszenierte er Max Frischs «Der Mensch erscheint im Holozän» mit Musik von Gustav Mahler. theaterneumarkt.ch/haus/menschen/felix-rothenhausler/

**Dramaturgie
Hayat Erdoğan**

Hayat Erdoğan ist Dozentin, Dramaturgin und Kuratorin. Sie arbeitet seit 2010 an der Zürcher Hochschule der Künste, wo sie Dozentin für Theorie, Dramaturgie und Performative Kunst im Masterstudiengang Theater ist. Sie war Forschungsstipendiatin der James Joyce Stiftung in Zürich und Triest, arbeitete als Dolmetscherin und Übersetzerin, war Mitarbeiterin in diversen Projekten, u. a. des International Institute of Political Murder, leitete künstlerische Forschungsprojekte in Zürich, London und Hong Kong und war Kommissionsmitglied u. a. der Theaterförderung Stadt Zürich. Sie arbeitet als Freie Kuratorin, u. a. im Cabaret Voltaire, und als Autorin. 2015 begann sie ein Promotionsstudium in Philosophie bei Prof. Dr. Robert Pfaller. Seit der Spielzeit 2019/20 ist sie Co-Direktorin und Dramaturgin am Neumarkt.
theaterneumarkt.ch/haus/menschen/hayat-erdogan/

**Kostüm
Elke von Sivers**

Elke von Sivers studierte Modedesign an der Kunsthochschule Berlin Weißensee. Seit 1999 ist sie als freie Kostümbildnerin für Film, Theater und Oper tätig. Arbeiten mit verschiedenen Regisseur:innen führten sie mehrmals an die Münchner Kammerspiele, an das Maxim Gorki Theater in Berlin, an das Theater Bremen und an das Luzerner Theater in der Schweiz. Elke von Sivers lebt in Berlin. theaterneumarkt.ch/haus/menschen/elke-von-sivers/

**Bühne
Sina Knecht**

Sina Knecht, geboren 1986, studierte von 2009 bis 2011 Architektur und hat einen Bachelor in Szenografie. Seit 2018 arbeitet sie als Lichttechnikerin am Neumarkt. theaterneumarkt.ch/haus/menschen/sina-knecht/

Musik
Goran Koč

Silvan Koch alias Goran Koč studierte Komposition für Film, Theater und Medien in Zürich und lebt und arbeitet mit guten Menschen an guten Orten in der Schweiz. Neben seinen Haupttätigkeiten als freischaffender Musiker, Pianist (u. a. bei Faber) und Komponist für Theater und Film erfindet er Spiele, flickt und baut Instrumente und kennt sich gut mit den Formen bewegter Aleatorik im Werk Witold Lutosławskis aus. [theaterneumarkt.ch/haus/menschen/goran-koc/](https://www.theaterneumarkt.ch/haus/menschen/goran-koc/)

Musik
Janos Mjinssen

Janos Mijnssen, geboren 1993, beendete 2017 sein Bachelor-Studium in «Komposition für Film, Theater & Medien» an der ZHdK, wo er bei Peter Scherer und Till Löffler studierte. Schon früh ist er Teil musikalischer Kollektive, z.B. panda Lux (seit 2008) oder Faber (seit 2014). 2016 komponiert er die Musik für den preisgekrönten Animations-Kurzfilm «Hypertrain» (R: Fela Bellotto, Etienne Kompis). Zwischen 2018 und 2021 komponierte er für verschiedene Theaterproduktionen die Musik, z. B. «Tosca» (Burgtheater Wien, Co-Komposition mit Xenia Wiener und Joachim Flüeler, R: K. Mundruczó), «Cybercity» (Luzerner Theater, Co-Komposition mit Silvan Koch, R: M. Borscht) und «Traumland» (Luzerner Theater, Co-Komposition mit Xenia Wiener, R: K. Mundruczó). Im Juli 2020 gewinnt der Kurzfilm «Menschen am Samstag» mit seiner Musik (Co-Komposition mit Moritz Widrig) den Goldenen Leopard am Locarno Film Festival. <https://www.theaterneumarkt.ch/haus/menschen/janos-mjinssen/>

Musik
Joachim «Jo» Flüeler

Jo Flüeler ist ein schweizer Komponist, Cellist und Produzent, geboren 1990 in Heidelberg. Er studierte Cello an der Zürcher Hochschule der Künste und absolvierte ein weiteres Masterstudium in «Komposition für Film, Theater und Medien». Zusammen mit Moritz Widrig komponierte er die Musik zu Felix Rothenhäuslers Stücken «The End – Eine Replikantenoper» und «Revue. Über das Aussterben der Arten» am Theater Bremen. Als Cellist ist er auf zahlreichen Film- und Albumproduktionen zu hören, u. a. auf dem Album «I Fucking Love my Life» von Faber und dem Album «Ich liebe Dich» von Faber, Sophie Hunger und Dino Brandão. Unter dem Namen Aktomis produziert er Elektronische Musik. <https://www.theaterneumarkt.ch/haus/menschen/jo-joachim-flu-eler/>

Musik
Moritz Widrig

Moritz Widrig wurde 1994 in St. Gallen geboren. Er absolvierte ein Bachelor- und Masterstudium in «Komposition für Film, Theater und Medien» an der ZHdK unter Mathias Steinauer, Peter Scherer und Niki Reiser. Seither wirkte er in verschiedensten Projekten von Film über Theater bis Performance und Videospiele mit, mit Engagements an der Komischen Oper Berlin, am Theater Bremen, Luzerner Theater, beim Osi Lugano, oder als Studio-Dirigent für das Budapest Art Orchestra und verschiedenste Formationen in der Schweiz. Er arbeitete mit Jo Flüeler am Theater Bremen an den Produktionen «The End – Eine Replikantenoper» und «Revue. Über das Sterben der Arten». Beide sind Mitbegründer des Labels «Sad Records». <https://www.theaterneumarkt.ch/haus/menschen/moritz-widrig/>

Impressum

Neumarkt
Neumarkt 5
8001 Zürich

+41 (0)44 267 64 64
theaterneumarkt.ch

Texte

Hayat Erdoğan
Michel Rebosura

Redaktion

Hayat Erdoğan
Michel Rebosura
Lucia Gränicher

Gestaltung

Pascale Lustenberger

Pressekontakt

Michel Rebosura
michel.rebosura@theaterneumarkt.ch